

Rhein- und Lahn-Anzeiger

Amts-Blatt der



Stadt Nastätten.

Der Bezug des dreimal wöchentlich (Dienstag, Donnerstag und Samstag) erscheinenden Rhein- und Lahn-Anzeiger kostet in Nastätten sowie bei den auswärtigen Agenturen monatlich Mk. 5.—, frei ins Haus durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 15.—. Behebungen können jederzeit erfolgen.

Anzeigen finden im Rhein- und Lahn-Anzeiger weiteste Verbreitung und werden die halbpalmetten Nonpareilzeile oder deren Raum mit Mk. 1.20, die Retikelle mit Mk. 3.— berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif. Im Falle gerichtlicher Verurteilung fällt jeglicher Rabatt fort.

Begründet 1878. Druck und Verlag: Müller'sche Buchdruckerei in Nastätten. Verantwortlich für die Schriftleitung: Paul Müller, Nastätten. Begründet 1878.

Nr. 7 Nastätten, Dienstag, den 17. Januar 1922 45. Jahrgang

Umschau.

Die Zukunfts-Projekte sind im Cannes so rasch aus dem Boden der Konferenz emporgehoben, daß man sich vorläufig des Urteils darüber enthalten muß, ob sie alle zur Reife gelangen werden. Nicht weniger als vier Pläne sind aufgestellt worden: Die Schaffung einer englisch-französischen Vereinbarung, die Frankreich gegen einen deutschen oder sonstigen Angriff sichern soll, die Berufung einer internationalen Konferenz nach Genua zur Herbeiführung des Wiederaufbaus Europas unter Teilnahme von Deutschland und Rußland, die Errichtung eines internationalen Finanzkonsortiums zur Behebung von Handel und Verkehr und endlich die — vorläufige — Lösung der deutschen Reparationsfrage. Die drei ersten Punkte stellen sich so verlockend dar, daß man annehmen sollte, es müßte alles in Frieden und Freundschaft schwimmen und auch für Deutschland der Tag der Erlösung von unerträglichen Lasten nahe sein. Aber so ist es leider noch nicht gemeint gewesen.

Die deutschen Abgeordneten mit dem früheren Minister Rathenau an der Spitze, die nach Cannes eingeladen waren, sind dort geblieben. Es handelte sich, wie gesagt, um ein Abkommen, nicht für die ganze, von uns zahlende Entschädigungssumme, sondern nur um die Gewährung einer Remission, einer zeitweiligen Völlig unzureichenden Stundung für ein Jahr. Statt endlich einmal das große allgemeine Uebel an der Wurzel zu packen, versucht man es schon wieder mit oberflächlichen Sturen, die das Uebel in Wahrheit nur noch größer machen. Obendrein ist diese Stundung an Garantiedingungen geknüpft, die angeblich Deutschlands Finanzwesen auf eine gesunde Basis stellen sollen. In Wahrheit haben sie aber den Zweck, die Produktionskosten innerhalb Deutschlands mit einem Aufschlag auf die Höhe der Weltmarktpreise zu treiben, damit die deutsche Industrie nicht mehr billiger arbeitet als die englische und französische. Mit einer Eisenbahnkur, die unsere Wirtschaft in Einkommen schlagen muß, will man das deutsche „Balutadumping“ beseitigen.

Oder wollte man in Cannes nur deshalb ein Provisorium schaffen, weil binnen kurzem die große europäische Wirtschaft- und Wiederaufbaukonferenz zusammenzutreten soll, die, wenn sie ihre Aufgaben wirklich ernst nimmt, an den Reparationsfragen nicht vorbeigehen kann? Es ist immer ein Fortschritt, daß man endlich anerkennt, daß die heutige Politik und Wirtschaft untrennbar sind, daß vielmehr Wirtschaftsfragen die gesamte Weltpolitik bestimmen. Und zum erstenmale ist hier von den Führern der Entente offiziell anerkannt worden, daß eine Lösung der großen Wirtschaftsfragen ohne Deutschland und Rußland unmöglich ist. Zum erstenmale nehmen also diese großen Nationen wieder als gleichberechtigt an einer großen internationalen Konferenz teil.

Daß die Sowjetregierung die Einladung zu dieser Konferenz so schnell angenommen hat, stand zu erwarten. Soll diese Konferenz ihr doch endlich die von ihr so lange erstrebte Anerkennung durch die Großmächte bringen. Um diese zu erlangen, ist sie zu allen Versprechungen bereit. Aber es ist sehr wohl möglich, daß sie die Bedingungen, die man ihr gestellt hat, nicht nur im Prinzip annehmen, sondern daß sie sie auch zum großen Teil durchführen wird. Denn wenn die Ententebedingungen auch das genaue Gegenteil des kommunistischen Prinzips darstellen, so würden sie doch nur eine konsequente Fortsetzung des „neuen Kurses“ sein, den Lenin im letzten Jahre in der russischen Wirtschaft eingeschlagen hat und den man doch beim besten Willen nicht kommunistisch nennen kann.

Die bankrotte Türkei.

Wenn wir Deutschen angesichts unserer Reichsfinanzen mit ihrem Notendruck, trotz aller Notendrucker, Porto- und Fahrpreisrückstellungen und aller Steuerqual zweifeln wollen, so können wir uns damit trösten, daß es anderen noch schlechter geht als uns. Das ist zwar ein recht geringer Trost, aber doch immerhin einer. Das Uebel Deutsch-Oesterreichs ist uns und unseren Feinden ein reiches Vorkuriosel, aber auch unseren früheren Bundesgenossen am Goldenen Horn und in Anzora recht mit

ihren Finanzen eher noch schlechter als besser und ihre Wirtschaftslage verschlechtert sich von Tag zu Tag.

Die monatlichen Gesamteinnahmen der Konstantinopeler Regierung betragen etwa 1 Million Pfund, die Ausgaben aber etwa 2,5 Millionen. Im Jahre 1920 betrug die Ausfuhr nur 26 Prozent der Einfuhr im Werte von 150,7 Millionen Pfaster. In dem laufenden Rechnungsjahr wurden allein im Juni für 1241 Millionen Pfaster Waren nach Konstantinopel eingeführt. Die Gesamtlage ist jedenfalls derartig, daß die Regierung nicht in der Lage war, den Zinsendienst der konvertierten Schuld und die Türkenlohn in Franken und Sterling einzulösen, so daß der Zinsendienst herabgesetzt und aus einem besonderen Fonds gedeckt werden mußte.

Nicht viel besser steht es mit der kemaistischen Regierung in Angora. Soweit Zahlen bekannt geworden sind, zeigen sie zwar einen geringen Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr, aber der Wert der in Angora lagernden unverkauften Vorräte war außerordentlich groß, außerdem konnte z. B. nach Holland verschiffter Tabak keinen Abnehmer finden. Der Handel leidet besonders an den schlechten Transportverhältnissen, denn die Ausfuhrfrachten sind ohne Eisenbahnverbindung mit den Hauptorten des Landes. Zur Behebung des Verkehrs hat die Regierung alle Abgaben für den Verkehr von Stadt zu Stadt aufgehoben. Als Verbesserungsmittel will man auch hier die Einfuhr von Luxuswaren verbieten; eine schon in so manchen Ländern mit meist recht geringem Erfolge angewandte Methode.

Brlands Rücktritt.

Am Donnerstag mittag hatte im Elysee ein Ministerrat stattgefunden, der zwei Stunden dauerte und von dem eine amtliche Mitteilung behauptete, daß er „zu völliger Einigkeit“ zwischen Brland und den übrigen Ministern geführt hätte. Aber es gibt, wie einer der französischen Minister den harrenden Journalisten erklärte, Einigkeiten beiseite und verneinender Natur. In Wahrheit soll es in der betreffenden Kabinettsitzung sehr stürmisch zugegangen sein; besonders Präsident Millerand zeigte sich dem Ministerpräsidenten gegenüber sehr ablehnend, und fast alle anderen Minister schlossen sich dem Präsidenten der Republik an. Als Brland das Elysee verließ und sich zur Kammer begab, war er sich über seinen Rücktritt schon ziemlich klar.

Eine stürmische Kammer Sitzung.

In der Kammer trat er auf eine noch feindlichere Stimmung. Er hielt dort eine lange Rechtfertigungsrede über seine Politik, in der er sich nicht scheute, die Wahrheit zu sagen. Er erklärte zunächst, daß in Cannes nicht beabsichtigt worden sei, irgend eines der Rechte Frankreichs zu schmälern, daß er vielmehr an dem Vertrag von Versailles nicht habe rütteln lassen, und daß er ausbrechende Garantien gefordert und erlangt habe.

Große Unruhe entstand, als er feststellte, daß in der Reparationskommission in eine übermäßige Mehrheit für die Gewährung eines Moratoriums an Deutschland bestünde; er — Brland — habe sich diesem Standpunkt widersetzt und ausreichende Garantien gefordert; aber an der Tatsache, daß es nicht die Mehrheit in der Reparationskommission für sich habe, könne Frankreich nichts ändern.

Jetzt legte sich die Aufregung der Kammer überhaupt nicht mehr, und als Brland gar betonte, daß Frankreich infolge der Verhandlungen in Cannes alles erhalten werde, was ihm Deutschland schulde und vielleicht sogar noch mehr, wurde er von den Rechten mit höchstem Beifall begrüßt.

Nur mit Mühe konnte Brland seine Rede zu Ende führen, in der er noch den von Lloyd George vorgeschlagenen französisch-englischen Garantievertrag verteidigte. Zum Schluß erklärte er, daß, so notwendig es sei, daß die verschiedenen Differenzen mit England freundschaftlich geregelt werden müßten, er selbst die Verhandlungen von Cannes nicht mehr fortführen könne, da man ihm nicht das genügende Vertrauen entgegenbringe.

Darauf begab er sich sofort mit sämtlichen Ministern ins Elysee und überreichte dem Präsidenten Millerand die Demission seines Kabinetts.

Der Oberste Rat verlagt.

Rathenau's Erklärung vor dem Obersten Rat.

In der Sitzung des Obersten Rates am Donnerstag erneuerte Dr. Rathenau seine Erklärungen, die er Tags zuvor der Reparationskommission gemacht hatte. Er teilte mit, daß Deutschland am 15. Januar 75 Millionen und am 15. Februar 93 Millionen Goldmark zahlen könne, obwohl diese Zahlungen die wirtschaftliche Lage sehr ungünstig beeinflussen müßten. Der eigentliche Reichtum sei nicht bei 83 Milliarden Papiermark im Gleichgewicht, aber die Lasten für die Wiedergutmachung belaufen sich für 1922 auf 135 Milliarden.

Mit Bezug auf die verlangten Garantien erklärte Rathenau angeblich nach französischen Berichten, Deutschland sei bereit, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die Finanzen in Ordnung zu bringen. Es sei bereit, die Steuern für 1921-22 zu verdoppeln (?), die Fehlbeträge bei der Post und der Eisenbahn zu begleichen und die Zuschüsse für die Verbilligung des Brotes einzustellen. Ob aber solche Maßnahmen zu dem gewünschten Ergebnisse würden, sei zweifelhaft, da man immer wieder mit Schwankungen der deutschen Valuta rechnen müsse. Deutschland sei außerdem bereit, sich an der europäischen Wirtschaftskonferenz zu beteiligen und an dem Wiederaufbau Rußlands durch Techniker und Kapital mitzuarbeiten. Eine Diskussion fand nicht statt. Lloyd George dankte Rathenau nach Schluß seiner Ausführungen und bemerkte, der Oberste Rat werde ihm seine Entscheidung durch Vermittlung der Wiedergutmachungskommission zukommen lassen.

Der Oberste Rat beschlußfähig.

Unterbreiten war der Rücktritt Brlands bekannt geworden. Da keine dieser Nachricht auch Soucheur nach Paris abgereist war, war Frankreich auf der Sitzung nicht mehr vertreten. Daher erklärte Lloyd George am Schluß der Sitzung, daß angesichts des Fehlens einer alliierten Regierung die Beschluß- und Verhandlungsfähigkeit des Obersten Rates zweifelhaft sei. Die Frage müsse erst in einer internen Beratung geklärt werden. Die Sitzung wurde darauf verlagt.

Teilmoratorium für Deutschland.

Alle 10 Tage 21 Millionen Goldmark. Als Ergebnis der Beratungen von Cannes beschloß die Reparationskommission, Deutschland einen teilweisen vorläufigen Zahlungsausschub zu gewähren. Es wurde Deutschland unter der Bedingung, daß die deutsche Regierung binnen 14 Tagen einen angemessenen Reform- und Garantieplan für die innere deutsche Wirtschaft unterbreite, für die am 15. Januar und am 15. Februar fälligen Zahlungen ein Vorzugsfrist bewilligt, die nach der Entscheidung der Kommission oder der Alliierten über den deutschen Reformplan vierzehntägig gekündigt werden kann. Die vorläufigen Zahlungen wurden, vom 18. Januar angefangen, mit je 21 Millionen Goldmark alle zehn Tage bestimmt.

Die Schlußsitzung der Konferenz von Cannes.

Zu Freitag vormittag war die deutsche Delegation zu einer gemeinsamen Sitzung des Obersten Rates und der Reparationskommission geladen. Lloyd George teilte zu Beginn der Sitzung den Deutschen mit, daß der Oberste Rat in Abwesenheit eines seiner Mitglieder mit den Verhandlungen nicht fortfahren könne und daher beschloß, die Konferenz zu verlagern.

Er erwähnte, daß die Aufgabe der Konferenz zum Teil gelöst worden wäre. Ausgesonderte sei beschlossen worden.

eine Wirtschaftskonferenz nach Genua einzuuberufen, zu der die deutsche Regierung eingeladen werden solle. Mit Befriedigung habe er den Ausführungen Dr. Rathenau's entnommen, daß die deutsche Regierung am Wiederaufbau Mittel- und Osteuropas teilzunehmen gewillt sei.

Er bedauere, daß der deutschen Delegation Angelegenheiten durch den Abbruch der Verhandlungen erwachsen seien. Die übrigen Delegationen besäßen sich aber in derselben Lage. Die Reparationsfrage habe verlagert werden müssen. Soweit aber das Ersuchen der deutschen Regierung um ein Moratorium in Betracht komme, werde die Reparationskommission sofort eine Antwort erteilen.

Hierauf verlas der Vorsitzende der Reparationskommission, Du Bois, die oben mitgeteilte

Entscheidung der Reparationskommission, in der es weiter heißt:

Die vorläufige Verzugsfrist geht zu Ende, sobald die Reparationskommission oder die alliierten Regierungen eine Entscheidung über den erwähnten deutschen Entwurf und das Programm getroffen haben. Unbeschadet dessen kann in dieser Entscheidung vorgesehen werden, daß bei Unterschied zwischen den tatsächlich während der vorläufigen Verzugsfrist gezahlten Beträgen und den auf Grund des Londoner Zahlungsplanes fälligen Summen fällig wird und zu zahlen ist innerhalb 14 Tagen, gerechnet von dem Tage der je nach den Umständen von der Reparationskommission oder den alliierten Regierungen getroffenen Entscheidung.

Dr. Rathenau antwortete hierauf, daß er namens der deutschen Regierung von der Einladung zur Konferenz in Genua Kenntnis nehme. Die deutsche Regierung sehe der Uebermittlung des Einladungs-schreibens entgegen. Er betonte ferner, daß aus den gegebenen Erklärungen hervorgehe, daß aus der Entscheidung der Konferenz am 15. Januar fälligen Summe für Deutschland keine unmittelbaren Folgen erwachsen.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Die deutsche Delegation ist Freitag abend von Cannes abgereist und trifft am Sonntag in Berlin ein.

Deutschlands Annahme.

Optimistische Äußerungen Rathenau's. Ein französischer Journalist, der Gelegenheit hatte, Mitglieder der deutschen Delegation in Cannes zu interviewen, berichtete, die deutschen Delegierten glaubten, daß die Beziehungen des Reichs zu den Verbündeten sich bessern und daß die Unterhandlungen von Cannes außerordentlich nützlich waren, wenngleich sie praktisch durch die französische Regierungskrise behindert worden seien. Dr. Rathenau habe ihm erklärt, daß Deutschland die Entscheidung der Reparationskommission annehme.

Auf Grund früherer Abmachungen.

Das Pariser „Journal“ berichtet, daß bereits die Berliner Verhandlungen der Garantiekommision mit der Reichsregierung zu einer Vereinbarung geführt hätten, wonach auf das Konto der Exportabgabe am 8. und 18. und 28. Januar zunächst je 21 Millionen Goldmark gezahlt werden sollten. Die Zahlung am 7. Januar erfolgte auch, dann machte die deutsche Regierung die Vereinbarung rückgängig unter Hinweis auf die bevorstehende Regelung und Entscheidung von Cannes. Das Blatt deutet an, daß also in Cannes die in Berlin getroffene Vereinbarung als vorläufiger Modus der Reparationszahlung übernommen wurde.

Die Stellung der Reichsregierung.

Von zuständigen deutschen Seiten werden diese Angaben des „Journal“ im allgemeinen bestätigt. Von dieser Seite wird darauf hingewiesen, daß in dem Stundungsabkommen von Cannes auch ein Endtermin der inzwischen laufenden zehntägigen Zahlungen von 21 Millionen recht ausdrücklich angedeutet ist: Die Konferenz von Genua. Es wird gesagt, daß auf dieser Konferenz die Grundlage einer endgültigen Regelung gefunden werden soll. Unter der Annahme, daß also zunächst bis Genua die Debitenzahlung geleistet wird, würden wir bis dahin, d. h.

5 bis Mitte März, sechs Zahlungen von insgesamt 188 Millionen Goldmark entrichten. Die deutsche Regierung hat in ihrem Stundungsgesuch angegeben, daß sie für den 15. Januar und 15. Februar 150 bis 200 Millionen aufbringen könne. Die sechs Teilzahlungen würden dem ziemlich genau entsprechen.

Die vorläufigen Teilzahlungen gelten nach der Veröffentlichung von Cannes zunächst sozusagen als Handgeld für alle baren und sachlichen Reparationsschulden Deutschlands.

Bereits am Sonnabend beschäftigte sich eine Chefbesprechung des Reichsstaatskabinetts mit dem vorläufigen Ergebnis von Cannes. Endgültige Beschlüsse können natürlich erst nach der für Sonntag mittag erwarteten Rückkehr Rathenaus gefaßt werden.

Poincares Pläne.

Wiedereinführung der Geheimdiplomatie.

Poincare war in den drei letzten Tagen der vergangenen Woche eifrig damit beschäftigt, sein neues Kabinett zusammenzustellen. Er hatte längere Unterredungen mit Millerand, mit den Präsidialräten des Senats und der Kammer, Bourgeois und Peret, und mit den Vertretern der nationalistischen Kammergruppen. Das neue Kabinett wird sich erst Donnerstag der Kammer vorstellen.

Ueber Poincares außenpolitisches Programm bezw. seine Stellung zu den aktuellen Fragen berichtet der „Matin“, in bezug auf England sei er für eine möglichst enge Freundschaft Frankreichs und Englands, aber er wünsche „andere Methoden der Zusammenarbeit“, als sie bisher angewendet wurden. Er sei gegen die Beratungen des Obersten Rates, den Poincare möglichst schnell besetzt sehen wolle. Dagegen wünsche er möglichst häufige Unterredungen mit den englischen Kollegen, aber in der Verschiebung der diplomatischen Bürokratie. Poincare sei also ein Gegner der neuen öffentlichen Verhandlungsarten, die zuviel Sensationen und zu leicht offene Konflikte schaffen.

Die Angelegenheit der Konferenz von Genoa wünsche sich Poincare etwas reiflicher überlegen zu dürfen. Der „Matin“ erinnert daran, was Poincare kürzlich in einem Artikel über diese Konferenz schreibt: „Frankreich hat dabei nichts zu gewinnen, aber vielleicht alles zu verlieren. Deutschland dagegen kann dort nichts verlieren, aber vielleicht alles gewinnen.“

Die innerpolitische Stellungnahme Poincares wird vom „Petit Parisien“ dahin umschrieben, für Poincare kämen Veronfragen nicht in Betracht, dazu sei der Augenblick zu ernst, genau so ernst wie die Zeit von 1914. Er suche also nur die nationale Einheit. Abschließend wird gesagt, daß Poincare kein „politisches“ Ministerium bilden wolle, dazu ständen Sachfragen viel zu sehr im Vordergrund.

Das Zusammentreffen mit Lloyd George.

Die erste Unterredung zwischen Lloyd George, der Sonnabend in Paris eintraf, und Poincare war für Sonnabend nachmittag angelegt. Lloyd George beabsichtigte noch abends, spätestens Sonntag nach London weiterzureisen.

Der Vertrag von Lana.

Die Oesterreichs Anschluß an Deutschland verhindert wird.

Oesterreich hat mit der Tschecho-Slowakei in Lana einen wirtschaftlichen und politischen Vertrag abgeschlossen. Die Oesterreichische Presse meldet bereits, daß ein ähnlicher Vertrag mit Südslawien bevorsteht. Es müssen ganz besondere Gründe sein, die Oesterreich zu dieser Annäherung an die Staaten der kleinen Entente, seine ursprünglich ärgsten Feinde, nötigten. Die Auseinandersetzung Oesterreichs mit Ungarn über die Frage der staatlichen Zugehörigkeit des Burgenlandes hat den von der Entente mit ihren Friedensverträgen von St. Germain und Trianon erstrebten Erfolg gehabt, sie hat eine tiefe Kluft zwischen Oesterreich und Ungarn geschaffen.

Oesterreich aber ist ein stark ansehungsbedürftiger Staat. Wenn er sich einen Feind geschaffen hat, muß es sich nach einem Freunde umsehen; zudem bedarf es dieser Freundschaft anderer Länder auch zu seiner wirtschaftlichen Ergänzung und Wiedergewinnung. Der natürliche Bundesgenosse und wirtschaftliche Rückhalt für Oesterreich wäre Deutschland, das auch seinerseits für seine Wirtschaftsverbindung nach Südost-Europa der Oesterreichischen Vermittlung bedarf. Deutschland aber liefert an Oesterreich weder das Notwendigste an Kohle und Zucker, noch hat es sich in der Burgenlandsfrage eindeutig auf Seiten Oesterreichs gestellt. Es bleibt also für Oesterreich keine andere Wahl, als sich seinen beiden anderen Nachbarn, der Tschecho-Slowakei und Südslawien, zu nähern. So kam es zum Vertrage von Lana, der neben sehr begrüßenswerten wirtschaftlichen Abmachungen die Bestimmung enthält, daß sich beide Staaten gegenseitig die Integrität ihres Besitzstandes sichern und Vollzugsbestrebungen nicht dulden werden, also eine nochmalige ausdrückliche Anerkennung des Friedens von St. Germain. Oesterreich steht also jetzt vor der Bestätigung eines

Vertrages, der dem Anschluß an das Deutsche Reich direkt entgegenwirkt.

Aber auch die Deutschböhmen werden durch diesen Vertrag stark in Mitleidenhaft gezogen. Als nationale Minorität vor dem tschechoslowakischen Staat unterdrückt, kämpfen sie um die ihnen zukommende Gleichberechtigung in diesem Nationalitätenstaate. In Oesterreich und in Ungarn sehen sie dabei ihre natürlichen Bundesgenossen, mit deren Hilfe sie einen Druck auf die derzeitigen Machthaber in ihrem Staate ausüben können. Wenn nun Oesterreich sich selbst gegenüber den Tschechen die Hände bindet und gegen Ungarn eine Art Bündnisvertrag mit den Tschechen eingeht, wird die Lage der 3,5 Millionen Deutschen in der Tschecho-Slowakei wesentlich erschwert, zumal sie an der deutschen Regierung gleichfalls keinerlei Rückhalt finden.

Wie das tschecho-slowakische Preßbüro meldet, hat sogar die deutsch-sozialdemokratische Partei in Prag beschlossen, gegen den Vertrag von Lana zu stimmen, und auch im Oesterreichischen Parlament wird die Annahme des Vertrages manchen Schwierigkeiten begegnen. In beiden Ländern wartet man gespannt auf die Stellungnahme der Reichsregierung. Doch die wird ihre bisherige Einstellung zu diesen Fragen kaum ändern. Es bleibt nur zu hoffen, daß sowohl die Deutschen Oesterreichs wie Böhmens in ihrer bedrängten Lage standhalten auch ohne Unterstützung von amtlicher Reichsdeutscher Seite.

Eine neue Reichsgetreidegesellschaft.

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet, soll sich zurzeit, wo die Zwangswirtschaft auf dem Aussterbeetat steht und die Auflösung der Reichsgetreidekasse droht, eine Getreide- und Futtermittel-Aktiengesellschaft in der Gründung befinden. Beteiligt sei das Reich und die Genossenschaften, vor allem die Konsum-Genossenschaften. Als Geldgeber komme die Nationalbank für Deutschland in Frage, die auch für die Unterbringung des offenbar Handelskreisen zu überlassenden Aktienkapitals in Höhe von 45 Prozent zu sorgen habe. Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt hierzu:

„Wenn bei der neuen Transaktion“ das Reich und die Genossenschaften auch die Mehrheit des Aktienkapitals und damit scheinbar die Macht in Händen haben, so dürfte doch das Unternehmen in erster Linie von den finanziellen Kreisen, den Geldgebern, beeinflusst werden trotz ihres geringeren Anteils am Aktienkapital. Es kommt also ganz darauf an, in welche Hände dieses gelangt. Man fürchtet wohl nicht mit Unrecht, daß es gewissen Firmen ausgestellt wird, die dadurch die Beherrschung des ganzen inländischen Getreidemarktes an sich reißen wollen. Kommt die Aktiengesellschaft, so wie sie geplant ist, zustande, so wird sie, da sie als Uebergangswirtschaftsstelle an die Stelle der Reichsgetreidekasse tritt und kapitalkräftig den Getreidehandel betreiben soll, eine ungeheure Macht erlangen und die Landwirtschaft wird dieser Organisation dann auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sein. Denn diese Aktiengesellschaft kann und wird unter gewissen Umständen die Preise der landwirtschaftlichen Produkte vorschreiben.“

Diese Angaben des führenden landwirtschaftlichen Kreises nahestehenden Blattes sind so bedenklich, daß eine eingehende amtliche Aufklärung dringend zu fordern ist.

Vom Getreidemarkt.

Wochenbericht des Deutschen Landwirtschaftsraats.

In der ersten Hälfte der abgelaufenen Berichtsperiode besserte sich der Wert unserer Marktwährung nicht unerheblich. Man glaubte bei dem Herannahen der Verhandlungen in Cannes auf eine günstigere Gestaltung der Reparationsbedingungen für unser Land rechnen zu dürfen. Darauf waren in der Hauptsache die weichenden Devisen zurückzuführen. Für den Getreidemarkt war dies naturgemäß von preisdrückendem Einfluß, so daß der Weizen um 10-12 M., der Roggen bis zu 15 M. nachließ. Darauf änderte sich wieder die Marktlage. Der Dollar und die Gulden stiegen und bei den Preisen des Brotgetreides war ebenfalls eine mäßige Erholung zu spüren, obwohl die Reichsgetreidekasse mit ihren Käufen nicht mehr in regelmäßiger Weise fortfuhr, sondern von dieser Seite die Operationen ziemlich unbedeutend wurden und mancherlei Schwankungen veranlaßten.

Eine Änderung der Geschäftslage ist jedenfalls für Roggen trotz der natürlichen oder künstlich veranlaßten Preischwankungen nicht zu erkennen. Für Weizen hingegen war die Marktlage zeitweise durch preiswerte Angebote des Auslandes in verflauendem Sinne beeinflusst. Zur Zeit des niedrigsten Devisenstandes der Woche berechnete der Va. Valais-Weizen für Bezug vollkommener nährbringend, und auch der nordamerikanische Weizen hatte auf Grund seiner gegenüber dem deutschen Gewächs höherwertigen Qualität mit Nutzen bezogen werden können. Allerdings blieb dieses Verhältnis nur ganz kurze Zeit bestehen, da die ausländischen

Zahlungsmittel sich bald verteuerten. Darin lag es wohl auch, daß man von Abschläffen wenig hörte. Immerhin ist die Möglichkeit des Importes wieder an der Tagesordnung und das ist für unser Wertsengeschäft ein neuer Faktor.

Deutsches Reich.

„Einigung mit den Beamten. Die mehrtägigen Verhandlungen über die durch die Teuerung weiter notwendig gewordenen Einmündungsverbesserungen für die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichs sind nunmehr im Reichsfinanzministerium zu Ende geführt worden. Zwischen den Vertretern der Regierung und den Beauftragten der Spitzenorganisationen wurde — unter Zurückstellung weitgehender Wünsche — ein Einvernehmen erzielt, daß einen Einklang zwischen den für die Beamten, Angestellten und Arbeiter gewährten Verbesserungen herstellt. Auch die Diätäre, die Beamten im Vorbereitungsdiens, die Pensionäre und Hinterbliebenen sollen an den Verbesserungen in entsprechender Weise teilnehmen. Einzelfragen werden noch in besonderen Verhandlungen erledigt werden. Die Regierung wird bestrebt sein, dem Reichstag die notwendige Vorlage bei seinem Wiederkommens zu unterbreiten, so daß im Falle der Genehmigung die erhöhten Bezüge bald zur Auszahlung gelangen können.“

„Die 200-Millionen-Unterstützung für Kleinrentner. Der Reichstag nahm in seiner Sitzung am Donnerstag einen Antrag Preußens an, den Zuschuß für die Leipziger Messe auf 7,5 Millionen herabzusetzen, dagegen für die Messen in Frankfurt 1 Million, Breslau und Köln je 625 000 M. und Stuttgart 250 000 M. zu bewilligen. Der Etat des Reichswirtschaftsministeriums wurde angenommen, ebenso der Etat des vorläufigen Reichswirtschaftsrats. Der Etat des Reichsarbeitsministeriums enthält u. a. eine bedeutende Mehrbelastung der Reichskasse im Betrage von 2,75 Milliarden Mark, die durch das Reichsgesetz über Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Rentnempfangern aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung notwendig geworden sind. Für die Unterstützung notleidender Kleinrentner sind 200 Millionen ausgeworfen. Ein Antrag Sachse, einen Beitrag von 100 Millionen Mark einzusetzen zur Unterstützung derjenigen Gemeindefürsorge, die nicht in der Lage sind, den auf sie entfallenden Anteil bei der Unterstützung von Empfängern von Renten aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung zu tragen, wurde gegen die Stimmen von Wittenberg und Hamburg angenommen. Ferner wurde der Etat des Reichswehrministeriums unverändert bewilligt. Angenommen wurde auch der Etat des Ministeriums zum Wiederaufbau.“

„Verfälschung der Mietzsteuer. Das Gesetz über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues (Mietzsteuer) vom 26. Juni vorigen Jahres setzte eine Abgabe von 5 Prozent des Nutzungswertes, berechnet nach der Friedensmiete, fest, die die Pächter erheben sollen, während die Gemeinden mindestens ebenso viel erheben dürfen. Nunmehr hat sich nach Ansicht der Regierung die Notwendigkeit einer erheblichen Erhöhung dieser Sätze herausgestellt. Daher hat die Reichsregierung vorgeschlagen, die Abgabe zu verhältnismäßig zu erhöhen. Die Länder sollen 25 Prozent und die Gemeinden sollen ebenso viel erheben dürfen. Der Reichsrat stimmte dieser Vorlage zu.“

„Deutsches Wirtschaftsprogramm für Genoa. Auf der gemeinsamen Tagung des Präsidiums, des Vorstandes und des Hauptauschusses des Reichsverbandes der deutschen Industrie wurde beschlossen, für die Wirtschaftskonferenz in Genoa ein großes Wirtschaftsprogramm aufzustellen. Bekanntlich hatte der Reichsverband auch für die Londoner Konferenz eine Denkschrift ausgearbeitet. Die neue Denkschrift für Genoa soll dem gleichen Zweck dienen und genaue Unterlagen bieten für Deutschlands Wirtschaftslage und für unsere Leistungsfähigkeit. Angesichts der Verhandlungen von Cannes hat man in Wirtschaftskreisen natürlich jeden Optimismus verloren. Trotzdem will der Reichsverband für alle Fälle gerüstet sein. Die Denkschrift selbst dürfte im nächsten Kreise ausgearbeitet werden. Für die Redigierung ist eine Kommission gewählt worden.“

„Verfälschte deutsche Goldbestände im Ausland. Vom Reichsrat ist der Entwurf einer Novelle zum Reichsbankengesetz verabschiedet worden, der unverzüglich vom Reichstage genehmigt werden soll. Der Entwurf sieht vor, daß die bisher bestehende Verpfändung der Reichsbank, in ihren Ausweisen lediglich den Goldbestand anzuführen, der sich tatsächlich in den Kassen befindet, dahin abändert werden soll, daß die Reichsbank künftighin lediglich ihren Gesamgoldbesitz ausweisen soll. Es soll dabei keinerlei Unterschied gemacht werden zwischen dem Gold, das sich in den Kassen der Reichsbank befindet, und Gold, das irgendwo anders, besonders auch im Aus-

lande, hinterlegt hat. Wie hierzu halbamtlich mitgeteilt wird, ist ein Teil des Goldes der Reichsbank bei der Bank von England zum Zwecke der leichteren Beschaffung von Devisen deponiert. Ähnliche deutsche Lombarddepots befinden sich bei der Niederländischen Bank, bei der Schwedischen Reichsbank und der Dänischen Nationalbank. Diese tatsächlich der Reichsbank gehörigen Goldbestände konnten nach den bisherigen Reichsbankgesetzen nicht in den Reichsbankausweisen aufgeführt werden. Da das Ausland sich aber nach diesen Ausweisen richtet, sich daher also von den Goldbeständen der Reichsbank ein falsches Bild macht, glaubt man die bisherigen Bestimmungen im obigen Sinne abändern zu müssen.“

„Der Oberkommissar des Völkerbundes, Petisne, hat sich an die bisherigen Vertretungen des Deutschen Reiches, Litauens und Polens gewandt mit dem Vorschlag, ein provisorisches Handelsabkommen mit dem Memelgebiet abzuschließen.“

Ausland.

„Das belgische Gericht in Bervlers hat beschlossen, 100 deutsche Beschlagnahmen in den Kreisen Eupen und Malmedy unter Zwangsverwaltung zu stellen.“

„Zwischen Oesterreich und Ungarn haben in Wien Verhandlungen zur wirtschaftlichen und politischen Annäherung begonnen.“

„Der italienische Botschafter in Paris, Graf Bonin-Langare, hat seinen Rücktritt nachgesucht. Als Nachfolger wird der frühere Minister des Aeußern, Graf Sforza, genannt.“

Heimliches.

Haftstätten, 16. Januar 1922.

„Silberne Hochzeit. Morgen Dienstag begehen die Eheleute Dachbedermeister Christian Bernhardt und Frau Mina geborene Seibel das Fest der silbernen Hochzeit.“

„Silberhochzeit. Kommanden Mittwoch, den 18. ds. Mts., begehen die Eheleute Heinrich Wilhelm und Charlotte geb. Karl das Fest der silbernen Hochzeit.“

„Glockenprüfung. Am vorigen Montag fand die Prüfung unserer beiden neuen, von der Glockengießerei J. W. Rinker in Sinn gelieferten Glocken durch den Glockenfachverständigen, Herrn Pfarrer Schilge, aus Steinflöhen (Lauus), statt. Diefelbe hatte ein befriedigendes Ergebnis. Die Zustimmung der beiden neuen Glocken ist besonders bei der kleineren als gelungen zu bezeichnen und die Anschlagstöne stehen untereinander in gutem tunlichen Verhältnis. Die große Glocke steht $\frac{1}{16}$ Ton unter c_1 , die zweite $\frac{1}{8}$ unter g_1 . Die vorhandene kleine Glocke zeigt noch die mittelalterliche Zuckerkornform, wie man sie von der Zeit des beginnenden zwölften bis tief ins vierzehnte Jahrhundert anwandte. Dieser Zeit gehört die Glocke an, ein gewiß ehrwürdiges Alter. Natürlich ist der Ton dieser uralten Glocke noch kein so vollkommener wie der der späteren. Dies wurde auch in unserer Gemeinde empfunden. Allein eine Vernichtung derselben durch einen etwaigen Umguß verbietet sich aus Gründen der Pietät als der Altertumswissenschaft. Sie steht tonlich genau zwischen c_1 und d_2 , erscheint aber wegen den gesunkenen Anschlagstönen der neuen Glocken als etwas höher, so daß die Tonverschiedenheit dem laufenden Ohr als noch stärker erscheint. Der Sachverständige riet aus diesen Gründen von weiteren Maßnahmen abzusehen, es sei denn, daß man das Geläute durch eine vierte Glocke in h_1 im Laufe der Zeit ergänze.“

„Sport. Der Regellub „Gemütlichkeit“ hielt am vergangenen Mittwoch seine diesjährige Generalversammlung ab. Fast alle Mitglieder waren anwesend. Der bisherige Vorstand, Vorsitzender H. Tigges, Schriftführer Karl Wollschläger, Kassierer Peter Hazel, wurden durch Zufall wieder gewählt. Ausgetreten sind 2, eingetreten 4 Herren. Nachdem die Mitglieder aufgenommen waren, wurde die Versammlung über einen am 28. ds. Mts. abzuhaltenden Familienabend mit Ball (im Saale der „Schönen Aussicht“) schlüssig, und legte die vorbereitenden Arbeiten in die Hände des Vergnügungsausschusses. Dem Verein ein kräftiges „Gut Holz!“

„Kath. Kirchenchor. Am Sonntag, den 29. Januar ds. Js., wird der hiesige Kath. Kirchenchor seine diesjährige Winterfestlichkeit (Theater u. Ball) in der Turnhalle abhalten und wird auch dieses Jahr seinen Besuchern einen unterhaltungsreichen Abend bereiten.“

„Einen Theaterabend wird der hiesige Turnverein am Sonntag, den 5. Februar ds. Js., in der Turnhalle veranstalten. Der Verein wird, wie immer, auf diesem Gebiet sein Bestes geben.“

„Ein frecher Schinken-Diebstahl wurde am Freitag Abend in der Metzgerei von Peter Oberländer Witwe, Rheinstraße, verübt. Der ober die Diebe holten einen Schinken durch die Oberlichtklappe des Schaufensters, welche wahrscheinlich halb geöffnet war, heraus.“

„Miehlen, 16. Jan. Der „Volkshund“ Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Ortsgruppe Miehlen“ schreibt uns: Der Zweck der Vereinigung ist: Herrichtung, Schmutz und Pflege der Kriegs-

Kriegsgräbtlatten im Auslande dem Volksempfinden entsprechend zu fördern, den Angehörigen der Gefallenen und Verstorbenen in allen Angelegenheiten der Kriegsgräberfürsorge behilflich zu sein, die zwischenstaatliche Fürsorge für die Kriegsgräber auf der Grundlage der Gegenseitigkeit zu betreiben. Der Volksbund will ferner den Hinterbliebenen in allen Angelegenheiten der Kriegsgräberfürsorge behilflich sein, er will nicht nur aufbauen und helfen, sondern auch beraten. Der Volksbund erwartet, daß alle, denen die deutsche Kriegsgräberfürsorge am Herzen liegt, seine Bestrebungen nach besten Kräften unterstützen werden, und werden Anmeldungen stets entgegengenommen.

3 Gemmerich, 14. Jan. In sehr vielen Zeitungen liest man jetzt von den unerhörten hohen Preisen des Brennholzes, die Klasten zu 6 bis 800 Mark; bei der gestern hier abgehaltenen Versteigerung wurde der Rekord erreicht, daß sage und schreibe für eine Klasten Buchenholz 1350 Mark geboten wurden. Gibt es denn kein Mittel diesen Preisen zu steuern? Es ist nicht jedem Familienvater möglich, diese Beträge aufzubringen und wohin soll dieses führen!

— St. Goarshausen, 15. Jan. Kanzleiasistent Greiff beim Amtsgericht in St. Goarshausen ist zum Registraturassistent beim Landgericht in Frankfurt a. M. ernannt worden.

*** Aus Nassau, 15. Jan.** Eines der hervorragendsten Mitglieder der ev. Geistlichkeit Nassaus, Pfarrer Dr. Siebert in Pantrod, ist gestorben. Bei seiner großen Volkstümlichkeit wird sein unerwartetes Hinscheiden in weiten Kreisen tiefste Teilnahme erwecken.

A Selters, 15. Jan. Der aus Nastätten gebürtige Gemeindeforsthilfe Georg Westerborg ist zum Gemeindeforster für den hiesigen Forstbezirk in der Oberförsterei Selters ernannt worden.

*** Hochheim, 15. Jan.** Nach Beschluß der städtischen Körperschaften wurden die Gebühren für die Benutzung des Leichenwagens wie folgt erhöht: Für normale Zeit (mittags um 12 Uhr) dritte Klasse 50 Mk., zweite Klasse 130 Mk., erste Klasse 250 Mk., für außergewöhnliche Zeit: dritte Klasse 50 Mk., zweite Klasse 200 Mk., und erste Klasse 350 Mk.

Spd. Frankfurt, 14. Jan. Vor den Kajernen in Bonames löste sich von einem Kraftwagenzug der Anhänger. Der auf dem Wagen sitzende jugendliche Arbeiter Straub sprang vom Wagen, kam zu Fall, wurde überfahren und auf der Stelle getötet. — Die 24-jährige Kontoristin Ottilie Schreiber sprang in der Bergerstraße auf einen Wagen der Straßenbahn, der sich in voller Fahrt befand. Das Mädchen kam zu Fall und wurde nahezu 100 Meter mitgeführt und erlitt dabei lebensgefährliche innere Verletzungen.

Spd. Bad Homburg, 13. Jan. Bei der Heilanstalt Köppern ließ sich ein Anstaltsinsasse von einem Zug überfahren. Er wurde sofort getötet.

*** Hachenburg, 12. Jan.** Beim Robelen tödlich verunglückt ist hier der Schneider Karl Hofmann. Infolge der Dunkelheit und Schnelligkeit der Fahrt bemerkte der Verunglückte einen von Alpenrod entgegenkommenden Pferdewagen an der Kurve zu spät und fuhr mit ganzer Wucht in diesen hinein. Mit doppeltem Schädelbruch und schweren Verletzungen zog man den Bauernswerten unter dem Gepann hervor. Mitglieder der Sanitätskolonne brachten ihn in das Helenenstift, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Vermischtes.

*** Aufdeckung großer Schiebung im Rheinland.** Der Eisenbahnüberwachungsstelle in Aachen ist es in letzter Zeit gelungen, große Unterschleife und Schiebung mit Waggonladungen nach dem Kreise Geldern aufzudecken. Es soll sich um etwa 30 bis 40 Waggons handeln. Geschädigt ist ein großes Werk aus der Aachener Gegend. Verschiedene Angestellte des Werkes wurden verhaftet. Eisenbahner sind mit einer einzigen Ausnahme in die Sache nicht verwickelt. Als Fehler wurden angesehene Persönlichkeiten aus dem Kreise Geldern in Haft genommen. Das Gerichtsverfahren dürfte zu einem der größten Prozesse werden, die die Staatsanwaltschaft in der letzten Zeit beschäftigt haben.

*** Befahrungsbefehl.** Das erste aus Deutschland zurückgekehrte Kontingent amerikanischer Truppen, 11 Offiziere und 600 Mann, brachte nach einer New Yorker Meldung 78 deutsche Frauen und 46 Säuglinge mit.

*** Naturschutzgebiet Lüneburger Heide.** Durch eine Verordnung der preussischen Minister für Kultus und für Landwirtschaft ist ein in den Kreisen Soltau und Wismar a. S. des Regierungsbezirks Lüneburg gelegenes Gebiet zum „Naturschutzgebiet Lüneburger Heide“ erklärt worden.

*** Furchtbare Explosionskatastrophe in Ungarn.** In einer chemischen Fabrik des ehemaligen Gefangenenlagers bei Budapest entstand eine furchtbare Explosion. Die Mauern des Gebäudes stürzten ein. Unter den Trümmern liegen eine große Anzahl von Opfern der Katastrophe. Eine Kompanie Soldaten wurde zur Hilfeleistung abgesandt.

*** Brand auf einem Pariser Bahnhof.** Auf dem Pariser Nordbahnhof arieten

plötzlich alle elektrischen Kabel in Brand. Telegraphen und Telephone der Gesellschaft wurden zerstört. Die Ankunft und Abfahrt der Züge war unterbrochen, die elektrische Beleuchtung des Bahnhofes ebenfalls. Der Verkehr war bis auf die Strecke von Pontoise eingeklinkt. Erst nach vier Stunden konnte man des Feuers Herr werden. Alle Züge erlitten große Verspätungen. 195 unterirdische Kabel, durch die die Weichen für die Linien nach der Provinz gestellt werden, wurden vernichtet.

*** Entgleisung eines Güterzuges.** Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion München fuhr ein Güterzug bei der Einfahrt in Heigenbrücken auf eine stehende Wagenkuppel auf. 27 Wagen und die zwei Lokomotiven entgleisten. Zwei Zugbeamte wurden getötet, drei weitere und ein Viehwagenbegleiter wurden leicht verletzt.

*** Zuchtstall für Eierstammgügel.** Vor dem Aachener Buchergärtchen hatten sich ein Tagelöhner aus Aachen und ein Schlosser aus Jülich wegen fortgesetzten gemeinschaftlichen Eierstammgügel zu verantworten. Der Hauptangeklagte erhielt ein Jahr Zuchtstall, 20 000 M. Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust, außerdem wurde er unter Polizeiaufsicht gestellt. Sein Helfer wurde mit vier Monaten Gefängnis und 500 M. Geldstrafe sowie drei Jahren Ehrverlust bestraft.

*** Die Opfer der Berge.** 107 Todesopfer haben im Jahre 1921 die Alpen, soweit sie zum Vereinsgebiet des deutsch-österreichischen Alpenvereins gehören, gefordert. Von Felsen stürzten 35 Personen ab, im Gebirge erfroren 17, durch Ausgleiten auf Rasenbändern verunglückten 6 und infolge Steinschläges 5 Personen. 11 gingen auf Gletschern zugrunde, drei starben an Erschöpfung, 6 stürzten beim Obstpflücken ab und 17 Personen gelten als vermisst. Im Verhältnis zu der großen Zahl von Touren, die in diesem Sommer in den Alpen unternommen wurden und die auf über eine Million angesetzt werden, ist die Zahl der Todesfälle gering.

*** Verhaftung eines tschechischen Obersten in Wien.** In Wien wurde der pensionierte Oberst der tschechischen Armee Christian Pinz verhaftet, weil er im Jahre 1915 am San einen Bauern ohne ordnungsmäßiges Verfahren hängen ließ. Der Oberst gibt die Tatsache der Hinrichtung zu, behauptet jedoch, daß der Hingerichtete hochverräterische Aeußerungen gemacht hatte.

*** Ein politisches Duell.** Der ungarische Justizminister Themojany hatte den früheren Präsidenten der Nationalversammlung Stefan Rakoczky zum Duell fordern lassen, weil letzterer dem Justizminister zugeführt habe: „Sie kommunistischer Staatssekretär“. Bei dem Duell erlitt der Justizminister eine Verletzung am Arm. Die Duellanten haben sich nicht ausgesöhnt. Gegen den Minister wurde von einem Abgeordneten Strafanzeige erstattet, weil er das gesetzliche Duellverbot übertreten hat.

*** Romreise amerikanischer Soldaten.** In den nächsten Tagen wird sich eine Abordnung der amerikanischen Besatzungstruppen nach Rom begeben, um dort an den Feierlichkeiten für den „unbekannten italienischen Soldaten“ teilzunehmen. Sie hat auch um eine Sonderaudienz beim Papst nachgesucht und glaubt, daß diese ihr gewährt wird.

*** Kaiserin Jita in der Schweiz.** Die Exkaiserin Jita ist von Paris über Basel in Zürich eingetroffen und im Privattranienhaus abgestiegen, wo ihr Sohn am Sonnabend operiert werden wird. Wie es heißt, wird die Exkaiserin bei ihrer Abfahrt ihre sämtlichen Kinder mit nach Madeira nehmen.

*** Ein Pfund Zucker 500 Kronen.** In Oesterreich wird der Zuckerpriest neuerlich erhöht. Würfelzucker kostet jetzt 1000 Kronen das Kilogramm. Kristallzucker 940 und Rohzucker 650 Kronen das Kilogramm.

*** In den Alpen verunglückt.** Ein bekannter Hamburger Sportsmann, Diemar, ist auf einer Ski-Tour im Toten-Gebirge (Ober-Oesterreich) verunglückt. Da bei Diemar weder Geld noch Wertgegenstände vorgefunden wurden, erscheint ein Verbrechen nicht ausgeschlossen.

© Ein feuchtes Jahr steht uns allem Anschein nach bevor. Es ist eine alte Tradition, daß sich das Jahr so gestaltet, wie die Tage der ersten Wochen waren, und diese waren ganz überwiegend von Niederschlägen (Schnee und Regen) heimgesucht. Eine Ausnahme bildete der zweite Sonntag, der 8. Januar, der bis zu 15 Grad Celsius stieg in einzelne deutschen Gebieten brachte. Die beschränkte Gefahr von Hochwasser infolge des wiederholten Tauwetters hat sich bisher nicht in ernster Weise verwirklicht. Niederschläge können wir noch viel gebrauchen, die Wasserleitungen geben eine deutlichen Beweis dafür, daß es mit dem Grundwasser noch vielfach sehr hapert, namentlich in Gebirgsorten.

© Der Kaffee ist heute ziemlich teuer, aber noch immer billiger, als er eigentlich sein müßte, denn allein der Zoll für ein Pfund rohen Kaffees beträgt heute 28 M., für gerösteten Kaffee 32 M. Der Kaffee ist zudem reiner Valutaartikel geworden. Daß der Preis noch nicht eine entsprechende Höhe erklimmen hat, liegt daran, daß große Vorräte von billiger Ware in Deutschland eingekauft und eingelagert worden sind, woraus der Verbraucher seinen Nutzen zieht. Sehr weite Volkskreise haben aber schon seit

dem Kriege dem echten Vohnentaffee entzagt und sich mit Ersatzkaffee so beschränkt, daß sie bei diesem auch blieben, als die Bohnen wieder in unbefränkter Menge zu haben waren. Es wird jetzt besonders Gersten-, Malz- und Bihorienkaffee getrunken, morgens wird auch oft die alte Suppe wieder verzehrt, die gleich einen guten Grund im Magen legt und einen Teil des Frühstückserparens hilft. Die Kaffeeerzeugnisse haben unter den Preisen nicht gelitten, haben sich im Gegenteil mehr ausgedehnt. Die Zeiten sind noch immer hart, das Mitteilungsbedürfnis also groß, und es ist mehr Zeit da, als im Kriege.

Aus aller Welt.

— Die Schwiegermutter des Ballans. Die Königin Marie von Rumänien, die Tochter des im Jahre 1900 verstorbenen Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha, des Bruders der Kaiserin Friedrich und des Königs Eduard von England, kann sich nun bald die „Schwiegermutter des Ballans“ nennen, nach dem Vorbilde ihrer Großmutter, der Königin Marie von Dänemark, die wegen ihrer Verwandtschaft mit zahlreichen Fürstentümern die „Schwiegermutter von Europa“ genannt wurde. Die Königin, die bekanntlich im Weltkrieg sich als sehr deutschfeindlich erwies, hat zur Schwiegertochter die rumänische Kronprinzessin Helene, geb. Prinzessin von Griechenland, und bekommt als Schwiegertochter den König Alexander von Serbien, der sich mit ihrer Tochter Maria verlobt hat. Im Leben des serbischen königlichen Bräutigams soll eine romantische Liebesgeschichte eine große Rolle gespielt haben, deren Spuren nach Paris weisen. Genauer ist darüber indessen nicht bekannt geworden. 1920 war König Alexander Monate lang, angeblich krank, in Paris.

— Ein Zeuge gegen sich selbst. Herr Gerard, der letzte Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Berlin, hatte nach seiner Rückkehr nach Amerika nichts Erheerendes zu tun, als ein Buch herauszugeben, in dem er auf Grund seiner angeblichen Erfahrungen als Berliner Vorkämpfer „bewies“, daß einig und allein Deutschland Schuld am Weltkrieg sei und diesen planmäßig vorbereitet habe. Leider passierte es ihm hierbei, daß er bei der Herausgabe seines Materials alle Akten und Schriftstücke, die nicht in diese These hineinpaßten, überließ oder vergaß. So vergaß er selbst seine eigenen Berichte. Um seinem schwachen Gedächtnis aufzuhelfen, veröffentlichte die „Kreuzzeitung“ jetzt einen der letzten amtlichen Berichte Gerard's, der beweist, daß Deutschland alles andere als den Krieg wollte. Gerard schreibt nämlich in seinem Bericht:

„Ich weiß aus eigener Kenntnis, daß der Kaiser bereit war, ein Bündnis mit Frankreich einzugehen. Als ich im Mai 1914 eine Unterredung des Obersten Houke mit dem Kaiser arrangiert hatte, fand diese Unterredung statt anlässlich des Potsdamer Schrippenfestes, einer alljährlich wiederkehrenden militärischen Veranstaltung. Nach dem Lunch plauderte der Oberst mit dem Kaiser, während ich mich mit der lebenswürdigen Kronprinzessin unterhielt. Später schloß ich mich dem Kaiser und dem Obersten an, und nun geschah es, daß der Kaiser ein Bündnis vorschlug — ein Bündnis zur Erhaltung des Friedens, wie er sagte, das sich — so sagte er wiederum — aus den vier zivilisierten Nationen Frankreich, Großbritannien, Amerika und Deutschland zusammensetzen sollte. Dies ist eine Tatsache, die bisher noch niemals publiziert worden ist.“

Sieht dieser Vorschlag des Kaisers nach Kriegshebe aus?

*** Die tschechoslowakische Regierung beabsichtigt,** die Landesverwaltung Böhmen, in der gegenwärtig 11 Tschechen sitzen, durch drei Vertreter der Deutschen zu ergänzen.

Gerichtliches.

§ Das Nachspiel einer Gefangenenerkennung. Vor dem Görtzger Schwurgericht begann die Verhandlung gegen die Mörderführer, die am 12. März nach einer Meuterei aus dem Strafgefängnis in Görtz ausgebrochen waren. Den Angeklagten, die zu den gefährlichsten Verbrechern gehören, wird zur Last gelegt, daß sie sich als Strafgefangene zusammengetrotzt und mit vereinten Kräften mehrere Strafanstaltsbeamte angegriffen und Gewalttätigkeit gegen sie verübt hatten. Gegen 9 Uhr morgens befand sich eine etwa 80 Mann starke Abteilung der Strafgefangenen zur Freilassung im Hofe des Zuchthauses. Dort stand auch ein Wagen, der Küchenabfälle aus der Anstalt holen sollte. Als das Gefährt herausgelassen wurde, stürzten sich plötzlich die 80 Gefangenen auf die Wärter, seifelten sie und entkamen. Andere Kameraden, die noch oben in der Anstalt untergebracht waren, warfen sich ebenfalls auf ihre Bewachung, seifelten sie und stürzten hinaus ins Freie. Als sie aber auf den Hof kamen, war inzwischen die alarmierte Schutzpolizei Herr der Lage. Die Flüchtlinge wurden später nach abenteuerlichen Kämpfen wieder eingefangen. Die Angeklagten geben zu ihrer Verteidigung an, daß sie der Meinung waren, es handelte sich um einen längst erwarteten kommunistischen Rutsch. Alle hätten an die Besprechungen der kommunistischen Presse geglaubt.

Handel und Verkehr.

§ Schlechte Düngemittelabfuhr und Frühlingsbestellung. Die schlechten Abfuhrverhältnisse für künstliche Düngemittel, von denen die Presse in den letzten Wochen zu berichten hatte, haben sich weiter erheblich verschlechtert. Die landwirtschaftlichen Kreise befrachten eine Beförderung der Frühlingsbestellung und damit der Ernte, wenn es nicht gelingt, umgehend die nötigen Wagen für die Anfuhr von der Eisenbahnverwaltung zu erhalten. Bisher haben alle Eingaben an das Reichsverkehrsministerium nichts gefruchtet. Im September wurden von den angeforderten 15 700 Wagen nur 9000 oder 57 v. H., im Oktober von den angeforderten 14 500 Wagen nur 6500 oder 45 v. H. und im November von den angeforderten 19 000 Wagen nur 5500 oder 29 v. H. gestellt. Auch der Dezember hat trotz aller besonderen Bemühungen keine Besserung gebracht. In den ersten Dezembertagen sind für die leistungsfähigsten Werte nur 14 v. H., Mitte Dezember sogar nur 2—3 v. H. der angeforderten und notwendigen Wagen geliefert. Mehrfach ist sogar die Wagenstellung für Düngemittel gänzlich gesperrt gewesen. Die Werke sind mit Aufträgen überhäuft. Ware ist genügend vorhanden. Es warten insgesamt 200 000 Tonnen Stickstoffdüngemittel auf die Abfuhr. Weitere 600 000 Tonnen werden in ständig steigender Erzeugung bis Ende April hergestellt werden. Um diese Mengen der deutschen Ernte 1922 zu gute kommen zu lassen, ist täglich eine regelmäßige Bestellung von mindestens 460 Wagen zu 15 Tonnen nötig. Die Frage einer rechtzeitigen Bestellung ist von außerordentlicher Wichtigkeit, nicht nur für die Landwirtschaft, die sofort mit ihrem Ertragssteigerungswerk beginnen will, und dazu vor allem Düngemittel benötigt, sondern auch besonders für den städtischen Verbraucher, bei dem sich letzten Endes eine Miskerte doch am meisten fühlbar machen wird.

§ Vor weiteren Eisenbahn- und Postveränderungen. Wie aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, werden zurzeit innerhalb der zuständigen Stellen bereits ernsthaft die Möglichkeiten einer erneuten Erhöhung der Tarife für Eisenbahn und Post erwogen, und die Deffektivität wird daher gut tun, sich demnächst auf eine weitere Heraushebung der Tarife, besonders der Sätze für Güterbeförderung über die für den 1. Februar angekündigte Tarifierhöhung hinaus, vorzubereiten. Obwohl von seiten zahlreicher Industrieverbände scharfe Proteste gegen derartige Pläne der Regierung bereits vorliegen, wird man nicht umhin können, den Forderungen der Entente, wie sie sich nach den aus Cannes bekannt gewordenen Meldungen über die von Deutschland vorzunehmenden Tarifierhöhung ergeben, nachzukommen.

§ Die Saatbestellung zum Flachsbau. In richtiger Erkenntnis seiner Wichtigkeit als heimischer Rohstoff und seiner hohen Bedeutung für die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion ist der Flachsbau in Deutschland in den letzten Jahren in verstärktem Maße aufgenommen worden. Leider hat er aber dem Landwirt nicht immer den erhofften Nutzen gebracht. Der Grund dafür lag häufig in der Verwendung eines nicht einwandfreien Saatgutes. Genau wie bei allen anderen Früchten, muß auch bei Flachsbau für jeden tüchtigen Landwirt der Grundsatz sein, daß das beste Saatgut gerade gut genug ist; denn alles Fäulen oder Faden, alle Mühe und Arbeit sind vergebens, wenn in der Beisfaat bereits Unkrautsamen, vielleicht sogar Seidenbesatz, enthalten war. Die Schwierigkeiten, die in den Kriegs- und Nachkriegsjahren in der Beschaffenheit guter Beisfaat vorhanden waren, sind jetzt gehoben. Somit liegt es im eigenen Interesse jedes Flachsbauers, nur erstklassiges Saatgut zu verwenden.

§ Die Not des Zeitungsgewerbes. Der Verein der ostpreussischen Zeitungverleger und die mit dem Zeitungsgewerbe verbundenen Organisationen haben sich angesichts der immer größer werdenden Not, namentlich auch der ostpreussischen Presse, entschlossen, in einer Kundgebung an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler, die Reichs- und Preussische Regierung und an die Vorstände der Fraktionen die schwere Krise, unter welcher das Gewerbe leidet, darzulegen und um folgende einschneidende Maßnahmen zu bitten: 1. Einen Nachspruch des Staates gegen die ganz unerhörte Preissteigerung des Zeitungsdruckpapiers. 2. Bevorzugung des Zeitungsdruckpapiers in der Frage der Eisenbahn-gütertarife. 3. Völlige Beseitigung der gänzlich unberechtigten und unheilvollen Anzeigensteuer. 4. Eine bedeutende Herabsetzung der bereits beschlossenen bzw. noch zur Beratung stehenden Postzeitungs-, Fernsprech- und Telegrammgebühren.

§ Kohlenmangel und Arbeitslosigkeit. In der Rheinprovinz ist die Arbeitslosigkeit im Steigen begriffen. Von zuständiger Stelle erfährt man hierüber, daß als Ursache der Arbeiterentlassungen und Betriebsbeschränkungen hauptsächlich Materialmangel und Knappheit an Kohle angegeben werden. Eine besonders starke Zunahme der Arbeitslosigkeit macht sich auch in den Nahrungs- und Genussmittelbetrieben bemerkbar. Im Baugewerbe sind Maurer und Dachdecker zwar noch immer gesucht, wogegen das Angebot von Malern, Anstreichern und Verputzern noch weiter im Steigen begriffen ist. Im Handelsgewerbe hat sich auch die Lage für Verkäuferinnen noch weiter wesentlich verschlechtert.

Reichsgräfin Gisela.

Roman von E. Marlitt.

(Nachdruck verboten.)

Nach wenigen Minuten lag der Greis... Gisela aber stand noch lange unter der Linde und verfolgte die Staubwolken, welche die Wagen aufwirbelten.

85. Kapitel.

Es war sieben Uhr abends, als der Wagen der Gräfin Sturm durch den Arnberger Schloßgarten rollte.

Rum fuhr der Wagen durch den Schloßgarten... Um die Gemeindeführung seiner ungeschmälerten Gnade, seines unwandelbaren Vertrauens für den Minister recht aufständig zu machen, hatte der Fürst alles, was noch an Hoffnungen Reuten in ihm aufzutreiben war, so dem Fest im Arnberger Wald eingelassen.

Der Herr erhaltene Besung zufolge... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

In dem Augenblick, als sie vorüber... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

Ein Blick seiner Hand verabschiedete die... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

Gisela, mein liebes Kind, ich habe mit... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

digitalrat mit Pfeilzuden und weisem... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

Wahrscheinlich stand das sehr deutlich... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

„Nur jetzt keine Torheit, Gisela!“ sagte... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

Er lud sie mit einer Handbewegung ein... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

„Gib dich doch, da bist du ja!“ sagte... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

Der Minister, der eben im Begriffe gew... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

„Gut, lasse dich nicht fortreißen!“ sagte... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

Sein Blick heftete sich finster auf den... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

„Nebst dem muß ich fragen, warum schon... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

meiner Toilette habe ich so früh begonnen... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

„Sie war die Gisela verächtlich den Rücken... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

„Soll ich diesen Anzug für das Eigen... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

„Die Zigeunervolle habe ich der Sont... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

„Und war dazu eine solche Brillanten... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

„Erst seit kurzem, mein Freund,“ unter... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

„Auf Wiedersehen im Walde, schöne... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

zu, dann flog sie, wie von einem Wirbelwind... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

Der Minister sah ihr nach, bis der Letzte... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

„Mama ist sehr aufgeregt,“ sagte er... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

Er griff wieder nach ihren Händen und... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

„Es handelt sich um ein Geheimnis,“... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

„Du warst noch sehr jung, — als sie... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

„Du warst noch sehr jung, — als sie... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

„Du warst noch sehr jung, — als sie... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

„Du warst noch sehr jung, — als sie... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

„Du warst noch sehr jung, — als sie... Gisela huschte flüchtigen Fußes an den Türen vorüber, hinter denen sie den Mann mit den schwarzen Augen suchte.

Einladung
zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag, den 16. Januar 1922, abends 8 Uhr im Rathaus.
Tages-Ordnung:
1. Wahl eines Stadtverordneten-Vorsitzers und Stellvertreters;
2. Wahl eines Schriftführers und Stellvertreters.
Nastätten, den 14. Januar 1922.
Der Bürgermeister: Wasserloos.

Bekanntmachung.
Um eine Uebersicht zu erlangen, wie weit in diesem Jahre Baubarbeiten gewünscht werden und erforderlich sind, bitte ich die Bauwünsigen, schon jetzt ihre Meldungen bei mir anzubringen.
Nastätten, den 14. Januar 1922.
Der Bürgermeister: Wasserloos.

Lasset die Kindlein zu mir kommen, Denn Ihrer ist das Himmelreich.
Gott hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern Abend um 7/8 Uhr unser zweites innigstgeliebtes Töchterchen und Schwesterchen
Eugenie Gasteyer
im Alter von 1 1/2 Jahr in die Schaar seiner lieben Engelen aufzunehmen.
Familie Friedrich Gasteyer.
Schildmühle, den 15. Januar 1922.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 1 Uhr statt.

Milch-Zentrifugen
unsere bekannten bewährten Marken zu den noch billigsten Preisen.
Kaufhaus Salomon Stern, Nastätten.

Unserem werthen Mitgliede Dachdeckermeister Herrn Christian Bernhardt und Frau Mina geb. Seibel die
Herzlichsten Glückwünsche
zur silbernen Hochzeit.
Kriegerverein „Germania“.

Moderne Stepphüte
Der billigste und modernste Herrenhut zu haben in den neuesten Formen und Farben bei
Heinrich Heuser, Hüte- und Mützensgeschäft
Telefon 77 Nastätten Oberstr. 6

Sport-Verein
z. V. Nastätten OS.
Vant Versammlungsbeschluss stiftet jedes Mitglied einen Gegenstand für die Verlosung am Unterhaltungsabend. Dierauf wird freundlichst aufmerksamer gemacht und gebeten, ihn bis spätestens Sonntag, den 22. d. Mts., nachmittags 1 Uhr, im Hotel „Zur Alten Post“ abgeben zu wollen.
Um lädenlose Beteiligung bittet
Der Vergnügungsausschub.

1 Tellereifen
mit Anker und Kette (zum Raubzeugfang) zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Stattes.
Verschiedene sehr gut erhaltene
Möbel
nur an Private zu verkaufen.
Emserstraße 14.
Zahn-Bürsten
Zahn-Creme
Zahn-Pasta
empfehlen
Friseurgeschäft Anton Kern
Nastätten: Hauptstraße.
Melassefutter
150 Pfund incl. Sad Mark 210.—
Prompter Versand ab hier gegen Nachnahme.
E. Weis & Co., Wiesbaden.

Von jetzt ab
sind wir wieder Käufer von
Alteisen, Guß und Metallen
und zahlen die höchsten Tagespreise.
Karl & Theodor Wagner.

Schwefelsauren Ammoniak
Kaliammonsalpeter
Kalkstickstoff
Ammoniak-Superphosphat
Kalidüngesalz
in größeren Mengen eingetroffen und empfiehlt
Wilh. Gill, Nastätten.

Holzversteigerung.
Dienstag, den 24. Januar et., nachmittags 1 Uhr
anfangend, kommen im Hilgenrother Gemeindevorstand in Distrikt 5a Gehegetwald
21 Eichen-Stämme von 4 Festmeter
97 Kiefern-Stämme von 31 Festmeter
5 Fichten-Stämme von 1,20 Festmeter
5 Fichten-Stangen 1. Klasse
3 Raummeter Schichtnußholz
10 Raummeter Eichen-Knüppel
165 Raummeter Buchen-Scheit und -Knüppel
9 Raummeter Nadelholz-Knüppel
68 Raummeter Buchen-Keiserknüppel 1. Klasse
Außerdem vor dem Einschlag
zirka 40 Festm. Fichten-Stämme 3. und 4. Kl.
zirka 10 Festm. Derbholzstangen (Fichten)
zur Versteigerung.
Hilgenroth, den 13. Januar 1922.
Der Bürgermeister: Spriestersbach.

Schokolade u. Kakao
(Stollwerk, Trumpf und Reichardt)
Feinster schwarzer Tee
(Indischer und Java-Pekoe sowie Souchon-Tee)
Ia. gebr. Kaffees und land. Korntaffee
(aus gemältem Roggen, letzterer in 1-Pfund-Packung)
empfiehlt
Konditorei Hazel, Nastätten (Nähe Bahnhof).